

Predigt am Ewigkeitssonntag, 26. November 2023 Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)

Markus 13,31-37:

Jesus sprach zu seinen Jüngern: ³¹ Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen. ³² Von jenem Tage aber oder der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.

³³ Seht euch vor, wachet! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist. ³⁴ Es ist wie bei einem Menschen, der über Land zog und verließ sein Haus und gab seinen Knechten Vollmacht, einem jeden seine Arbeit, und gebot dem Türhüter, er sollte wachen: ³⁵ So wacht nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob am Abend oder zu Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder am Morgen, ³⁶ damit er euch nicht schlafend finde, wenn er plötzlich kommt. ³⁷ Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!

Liebe Gemeinde, am Mittwoch nach dem Ökumenischen Gottesdienst hier sagte ein katholisches Gemeindeglied beim Abschied zu mir: „Bei ihnen in der Kirche ist es ja schön warm!“ Das hatte er von den Gottesdiensten seiner Gemeinde her gar nicht erwartet und war mit dickem Mantel gekommen. So sei er dann leider in der Mitte der Predigt eingeschlafen.

Wahrscheinlich haben die meisten hier schon eine ähnliche Erfahrung gemacht. Das muss gar nicht immer die langweilige und monotone Predigt im Gottesdienst sein. Manche schlafen sogar an der spannendsten Stelle beim „Tatort“ am Sonntagabend vor dem Fernseher ein. Denn es ist manchmal gar nicht so einfach wachzubleiben. Meist sind es zwei Dinge, die es uns immer wieder schwermachen, nicht einzuschlafen. Wenn wir immer denselben monotonen Reizen ausgesetzt sind und bewusst oder unbewusst den Eindruck gewinnen, da würde nichts Neues mehr kommen, nichts, wofür es sich noch lohnen könnte, wachzubleiben, dann fällt es uns schwer, aufs Einschlafen zu verzichten. Oder wenn wir das Gefühl haben, dass das, was sich da um uns herum abspielt, mit uns gar nichts zu tun hat, dass da nichts passiert, bei dem ich aufpassen müsste, weil es für mich und mein Leben irgendwie von besonderer Bedeutung sein könnte.

Ums Wachbleiben geht es auch in dem, was Jesus uns hier am heutigen Ewigkeitssonntag sagt. Dabei hält er hier keine Werberede für koffeinhaltige Limonaden oder kleine Wunderpillen, mit denen man das ganze Wochenende durchtanzen kann. Schlafen im Sinne Jesu könnte man ja durchaus auch mit offenen Augen und bis unter die Haarwurzeln vollgepumpt mit Koffein oder anderen Stoffen, während man umgekehrt in seinem Sinne durchaus sein und wach bleiben kann, wenn man dem natürlichen Rhythmus unseres Körpers für ein paar Stunden nachgibt. Ums Wachbleiben geht es Jesus hier in einem viel umfassenderen Sinne: dass uns nämlich immer klar sein soll, dass es in unserem Leben nicht immer so weitergehen wird wie bisher, sondern dass wir jederzeit damit rechnen sollen und dürfen, dass sich in unserem Leben etwas grundlegend ändert – so sehr, dass es fatal wäre, wenn wir das verschlafen würden. Und dieses eine soll uns in unserem Leben immer klar sein, dass wir schon jetzt entscheidend Wichtiges über diese große Wende in unserem Leben hören und erfahren und dass es darum wichtig ist, dass wir dabei zuhören, darauf achten und es nicht mit offenen oder geschlossenen Augen an uns vorbeirauschen lassen.

Ums Wachbleiben geht es Christus in den Worten, die der Evangelist Markus uns hier überliefert. **Wachbleiben heißt demnach: (1.) Großes zu erwarten, (2.) nichts zu berechnen und (3.) auf das Eine zu hören.**

I.

„Totensonntag“ – so wird der heutige Sonntag außerhalb der Kirche in unserer Gesellschaft häufig genannt. „Totensonntag“ – der Name ist Programm: Der Blick geht an diesem Sonntag zurück, richtet sich auf geliebte Menschen, die früher bei uns waren und nun gestorben sind, deren Fehlen wir in diesen Tagen und Wochen des Novembers oftmals besonders schmerzlich empfinden. „Totensonntag“ – der Name ist Programm und besagt: Das war's;

wir können nichts Neues mehr erwarten; tot ist tot; wir können uns darauf beschränken, zurückzuschauen, uns zu erinnern und mehr oder weniger gut mit der Vergangenheit abzuschließen.

Im heutigen Gottesdienst gedenken auch wir in besonderer Weise der Glieder und Freunde unserer Gemeinde, die in diesem vergangenen Kirchenjahr heimgegangen sind. Darum haben auch Trauer und Schmerz im heutigen Gottesdienst ihren besonderen Platz. Dennoch feiern wir mit diesem Gottesdienst keinen Totensonntag, sondern den Ewigkeitssonntag. Wir wenden unseren Blick nicht bloß zurück, sondern vor allem nach vorne. Wir denken daran, dass wir unsere Entschlafenen nicht in der Vergangenheit, sondern in der Zukunft suchen und finden dürfen. Es wird eben nicht alles so bleiben, wie es war; uns bleibt nicht bloß das Gedenken, nicht bloß die Pflege der Gräber unserer Lieben. Vielmehr wird der Tag kommen, an dem mit einem Mal alles anders sein wird, wie Christus es uns hier vor Augen stellt. Der Tag wird kommen, das heißt: Er selber wird kommen, nicht mehr unscheinbar und verborgen wie jetzt noch hier in unseren Gottesdiensten, sondern für alle Menschen sichtbar und erkennbar, so, dass es nicht mehr die geringste Diskussion darüber geben wird, ob er es denn ist oder nicht, weil es allen Menschen augenblicklich im wahrsten Sinne des Wortes einleuchten wird: Er ist es, Christus, der Herr der Welt, der Herr über Leben und Tod.

Und wenn dieser Jesus Christus wiederkommen wird, dann wird er, wie wir eben noch einmal in der Epistel gehört haben, auch seine neue Welt mitbringen, in der es einmal keinen Tod mehr geben wird, kein Leid, kein Geschrei, keinen Schmerz, seine neue Welt, in der einmal alle Tränen getrocknet sein werden, weil Gott selber sie uns liebevoll vom Gesicht abgewischt haben wird. In dieser neuen Welt wird er selber bei uns wohnen und wir für immer bei ihm zu Hause sein, werden wir ihn für immer sehen und mit ihm feiern. Auch von denen, die uns im Glauben vorangegangen sind, werden wir dann auch nicht länger getrennt sein, sondern mit ihnen gemeinsam vor Christus stehen und uns vor Freude miteinander nicht mehr einkriegen über diese so völlig neue Welt, die all dem, was uns jetzt noch so bedrückt und belastet, endgültig ein Ende bereitet hat.

Das, liebe Gemeinde, ist die Lebensperspektive, die wir als Christen haben dürfen. Das ist die unendliche Lebenserwartung, von der wir ausgehen dürfen, die unser Leben prägen soll und darf. Und genau das bedeutet für uns Christen, wach zu sein und wach zu bleiben: Dass wir dieses Ziel unseres Lebens immer klar vor Augen haben, dass dieses Ziel unseres Lebens uns in unserem Denken und Handeln, in unserem Reden und Hoffen immer wieder bestimmt. Wenn ich als Christ wach bin, dann werde ich gewiss darauf achten und mich dafür einsetzen, was Menschen helfen kann, gesund und in Frieden hier auf der Erde leben zu können; aber ich werde nicht glauben, dass meine Zukunft von dem abhängt, was wir Menschen hier auf der Erde schaffen und retten können. Wenn ich als Christ wach bin, dann werde ich wissen, was in meinem Leben wirklich wichtig ist und zählt: Dass ich einmal für immer mit Christus zusammen leben werde. Und wenn mir das klar ist, dann wird so vieles, was scheinbar in meinem Leben noch viel wichtiger ist, in einem anderen Licht erscheinen. Dann wird sich diese Ausrichtung meines Lebens auswirken bis in meine Terminplanung hinein. Und wenn ich als Christ wach bin, dann werde ich auch am Grab geliebter Menschen nicht ohne Hoffnung stehen, weil ich weiß: Sie sind jetzt schon bei Christus, haben jetzt schon an dem teil, was auch ich einmal werde erleben dürfen. „Wachet!“ ruft Christus uns zu. Versinkt nicht in Trauer und Resignation; ihr dürft Großes erwarten, den Tag meiner Wiederkunft, den großen Tag, an dem ihr mir begegnen werdet.

II.

Und da stellt sie sich nun wie von selbst diese eine Frage: Wann wird das denn nun sein? Wann wird denn dieser Tag wohl kommen?

Im Internet gibt es eine skurrile Seite, auf der man sein voraussichtliches persönliches Todesdatum errechnen lassen kann. Im Grunde funktioniert das wie bei den sog. Sterbetafeln der Lebensversicherer: Man gibt sein Geburtsdatum, sein Geschlecht und sein Gewicht ein und bekommt einen statistischen Wert in der Zukunft genannt. Ich hätte demnach noch 17,1

Jahre zu leben, also bis Weihnachten 2040. Dann werde ich gut 81 Jahre alt sein. Aber was hilft mir die Statistik? Wer weiß denn wirklich, wie viel Zeit mir noch bleibt, mich auf die Begegnung mit meinem Herrn Jesus Christus vorzubereiten? Wer weiß, ob ich gesund bleibe oder einen Unfall habe – oder ob Christus bis dahin nicht längst wiedergekommen ist? Keiner von uns hat doch eine Garantie dafür in der Tasche, dass ihm noch eine bestimmte Zeit bis zur Begegnung mit seinem Herrn Jesus Christus bleibt, dass er sich bis dahin noch nicht um ihn zu kümmern braucht und er weiter vor sich hindösen kann. Nicht einmal Jesus selbst kannte nach eigenem Bekunden diesen Tag, an dem er sein Reich vor aller Welt offenbar machen wird. Das überließ er ganz seinem Vater im Himmel.

Darum können die, die immer wieder behaupten, diesen Termin voraussagen zu können, nur Scharlatane sein. Vor zehn Jahren haben wir mal wieder so einen Termin „überstanden“, der mit dem Ende des Maya-Kalenders begründet wurde. Viele bei uns geben sich natürlich aufgeklärt und machen sich darüber lustig. Manche Gruppen benutzen solche Terminangaben jedoch dazu, ihre Mitglieder bei der Stange zu halten, Druck auf sie auszuüben und sich ihren Regeln zu unterwerfen. Schließlich dauere es ja nicht mehr lange.

In Wirklichkeit aber stellen solche Vorhersagen immer eine Verharmlosung der Ankündigung der Wiederkunft des Herrn dar. Denn bis zum Eintreffen des erwarteten Termins braucht man dann ja nicht mit Kommen Christi zu rechnen. Doch das geht nicht. Es kann keinen Tag in unserem Leben geben, an dem wir sicher sein könnten, dass Christus nicht wiederkommt. Es kann auch keinen Tag in unserem Leben geben, an dem wir sicher sein könnten, dass wir den nächsten Tag auch noch hier auf der Erde erleben werden.

Dabei stellt uns Christus das alles nicht als Drohung vor Augen, liebe Gemeinde, im Gegenteil: Großartiges, Wunderbares erwartet uns ja, wenn er kommt. Darauf sollen wir gefasst sein, auf die große Wende, auf die große Freude, die mit einem Mal in unser Leben hineinbrechen wird. Darum sollen wir wachen und täglich darauf gefasst sein, Christus zu begegnen, weil das unsere Lebensperspektive ist, weil darauf unser ganzes Leben zuläuft, dass wir einmal für immer mit ihm leben werden. Ob wir Christus begegnen werden, solange wir hier noch auf der Erde leben oder ob wir ihm in unserer Todesstunde begegnen, ist dabei gar nicht die entscheidende Frage. Vorbereitet sein sollen wir auf jeden Fall. Täglich sollen wir unser Leben auf diese entscheidende Begegnung ausrichten, damit wir nicht am Ende voller Schrecken feststellen müssen, dass wir unser Leben ja ohne Christus total verschlafen haben. Und wenn Christus noch zu unseren Lebzeiten wiederkommen sollte, dann wird das plötzlich geschehen, wie er selber hier betont. Dann wird er gerade dann kommen, wenn die allermeisten Menschen nicht mehr damit rechnen, gerade dann, wenn selbst in den Kirchen die Botschaft von der Wiederkunft des Herrn zumeist verschämt verschwiegen wird, weil man das doch heute so nicht mehr sagen kann. „Wachet!“ ruft Christus uns zu. Ihr dürft jeden Tag damit rechnen, mir endgültig zu begegnen. Lasst das das Zentrum und den Inhalt eures Lebens sein! –

III.

Alles, wirklich alles wird einmal ganz anders werden, wenn wir Christus leibhaftig begegnen werden. Alles wird vergehen, was uns jetzt noch so feststehend und unvergänglich erscheint. Himmel und Erde, die ganze Welt wird einmal vergehen. Das einzige, was bleibt, ist das Wort unseres Herrn Jesus Christus selber. Was er uns jetzt sagt und verspricht, das besteht, selbst wenn die ganze Welt untergeht; das bleibt, auch wenn wir einmal sterben müssen. Das Wort, das Christus dir in der Taufe gegeben hat, das bleibt, das wird seine Kraft einmal am Ende deines irdischen Lebens entfalten. Das Wort der Vergebung, das dir in der Beichte zugesprochen wurde, das bleibt, das wird seine Kraft einmal erweisen, wenn Christus dich an seinem Tag einmal nach deinem Leben fragen wird. Dann wird sich herausstellen, dass dieses Wort der Vergebung wirklich alle Schuld deines Lebens gelöscht hatte, dass es da nichts mehr geben wird, was dich von der Gemeinschaft mit Christus noch ausschließen könnte. Das Wort, das auch heute wieder Brot und Wein den Leib und das

Blut Jesu Christi werden lässt, das bleibt, das wird seine Kraft entfalten und dich umkleiden mit einem neuen Leib, der nicht mehr vergehen, nicht mehr sterben wird.

Darum sollen wir immer wieder auf dieses Wort hören, darauf achten, es zu Herzen nehmen, es uns einprägen. So werden wir wach sein, konzentriert, auf das Wesentliche ausgerichtet, präsent, „geistesgegenwärtig“, „aufgeweckt“. So werden wir nicht resignieren, uns nicht einlullen lassen durch Konsum, durch Medien, durch Bequemlichkeit, sondern die Hoffnung und den eigenen Glauben lebendig halten und sie nähren. So werden wir die Herausforderungen der Gegenwart annehmen, die kleinen und die großen Aufgaben, und selbst ein Stück Verantwortung übernehmen. So werden wir im Blick behalten, was wirklich wichtig ist in unserem Leben, und richtig darauf vorbereitet, Christus endgültig zu begegnen, wann auch immer das sein wird. Amen.

© Pfr. Gerhard Triebe,
unter Verwendung einer Predigt von Pfr. Dr. Gottfried Martens, Berlin-Zehlendorf 2007

ELKG² 490,1-2+4 (Der Bräutigam wird bald rufen)

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart